

Celia Mozew
Dr. med. dent.

Fred Julius Neufeld (1869-1945). Sein Leben und Werk.

Geboren am 25.03.1977 in Wuppertal/ Nord-Rhein-Westfalen.

Reifeprüfung am 25.06.1996 in Sinsheim/ Baden-Württemberg.

Studiengang der Fachrichtung Zahnmedizin vom WS 1996 bis WS 2001.

Physikum am 31.03.1999 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Klinisches Studium in der MZK-Klinik Heidelberg.

Staatsexamen am 27.12.2001 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Promotionsfach: Geschichte der Medizin.

Doktorvater: Herr Priv.-Doz. Dr. phil. Christoph Gradmann.

Absicht dieser Arbeit war die Darlegung von Werk und Leben des Bakteriologen und Arztes Fred Julius Neufeld (1869-1945). Hierbei wurde drei Aspekten eine besondere Gewichtung zuteil:

Zunächst galt es, neben den biographischen Daten auch die Persönlichkeit Neufelds darzustellen. Diese interessierte nicht nur hinsichtlich seines Umgangs mit den Kollegen, sondern auch in Bezug auf sein Amt als Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten Robert Koch in Berlin.

Die literarischen Werke Neufelds wurden auf die zugrunde liegenden Denkansätze und medizintheoretischen Systeme hin untersucht. Dabei ging es vor allem um die Frage, ob Neufeld einem der damals gängigen medizinischen Konzepte besonders anhing.

Die Darstellung von F. J. Neufeld wurde mit der Untersuchung seiner klinischen Tätigkeit vervollständigt. Aufgrund mangelnder Literaturnachweise konnte das praktische Vorgehen Neufelds am Krankenbett in jener Zeit nicht umfassend beurteilt werden.

Neufeld wirkte von 1894 bis zu seinem Tod 1945 in Berlin. In den ersten beiden Jahrzehnten, vor allem in seinen ersten Amtsjahren als Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten Robert Koch in Berlin, ging er äußerst eifrig seinen vielfältigen Verpflichtungen nach und brachte mit großer Energie Vorschläge und Ideen in Diskussionen mit diversen wissenschaftlichen Versammlungen und Ausstellungen und dem Innenministerium ein. Das ging aus Neufelds reger Korrespondenz mit den jeweilig zuständigen Institutionen hervor. Aus der Personalakte Neufelds, die im Archiv des Robert Koch-Instituts zu finden war, geht hervor, dass Neufeld gegen Ende seiner Direktorenlaufbahn immer öfter unter gesundheitlichen Problemen zu leiden hatte. Demzufolge war die Leitung des Instituts von längeren Urlaubsaufenthalten Neufelds unterbrochen und seine Kenntnis über die täglichen Vorkommnisse, verschiedenste Abteilungen des Instituts betreffend, zeitweilig lückenhaft. Zudem scheint Neufeld vom Wesen her äußerst bescheiden und zurückhaltend gewesen zu sein. Diese Eigenschaften ließen sich mehr und mehr in den Hintergrund treten, bis er, scheinbar überfordert, auf eigenen Antrag wegen gesundheitlicher Schwächen seinen Ruhestand erbat. So war bereits Anfang des Jahres 1933 der Nachfolger Neufelds für die Direktorenstelle des Robert Koch-Instituts bekannt. Daher konnte Neufeld seine Amtstätigkeit weitestgehend aufgeben, obwohl er nominell bis zum ersten Juli 1933 die Direktion des Instituts innehatte.

Bei der Untersuchung der wissenschaftlichen Werke Neufelds zeigt sich eine eigentümliche Ambivalenz seiner Denkweise. Einerseits durchschaute und kritisierte er die Schwächen der einzelnen medizinischen Systeme und erkannte Unzulänglichkeiten. So forderte er nicht die traditionelle Laboratoriumspraxis, die ihr Wissen auf die „künstliche“ subkutane, intravenöse oder peritoneale Einspritzung stützte, sondern hob die sogenannte „natürliche“ Infektion durch Mund, Nase, Augen oder Haut hervor. Außerdem kritisierte er gleichzeitig Koch, der als ‚Bazillenjäger‘ diesen praktischen Bezug außer Acht ließ.

Andererseits zeugen viele Passagen in den Werken Neufelds von einer Kochschen Betrachtungsweise:

Er befürwortet durchaus die Kochschen Postulate ‚ein spezifischer Krankheitserreger sei die Ursache einer spezifischen Erkrankung‘, erweitert sie nur insofern, als er nicht von einer

Mono-, sondern einer Multikausalität überzeugt ist, indem er sowohl der Umwelt als auch den natürlichen Abwehrkräften der Haut eine entscheidende Rolle zuspricht.

Auch Neufelds Überzeugung, anders als sein zeitgenössischer Kollege Metschnikoff, in der humoralen und zellulären Immunität keinen Gegensatz, sondern ein Komplement zu sehen und die Auffassung Neufelds, die mit der Welchs übereinstimmt, nur in solchen Bakterien pathogenes Potential zu sehen, die tatsächlich virulent sind, zeigen, wie unzulänglich Neufeld die Systeme seiner Zeit empfunden haben muß, und beweisen wiederum seine Fähigkeit, sich von diesen abzugrenzen.

In dem Bereich der Pneumokokkenforschung ist Neufeld dies in vorbildlicher Weise gelungen. Als erster Bakteriologe gelang ihm die genauere Einteilung der verschiedenen Pneumoniestreptokokken mittels der Quellungsreaktion.

Dies ist um so beachtenswerter, als sich in jener Zeit nur wenige Kollegen in Deutschland mit dieser Forschungsrichtung beschäftigten, wodurch er des öfteren gezwungen war, auf Fachliteratur aus dem Ausland und Reisen nach Amerika zurückzugreifen, um sein Gedankengut zu bereichern und es auch auszutauschen. Neufeld war in den ersten Jahren seiner Bakteriologenlaufbahn vermehrt geprägt von den Lehren der Kochschen Schule, erweiterte diese jedoch allmählich durch eigene Forschungsergebnisse. Somit ist es Neufeld zu verdanken, dass das Robert Koch-Institut in Berlin bezüglich des wissenschaftlichen Fortschritts im Bereich der Streptokokken, vor allem der Pneumokokken, als eines der fortschrittlichsten Institute für Infektionskrankheiten seiner Zeit gerühmt werden konnte. Einzig die Tatsache, dass Neufeld selbst nicht allzu gerne im ‚Rampenlicht‘ stand und damit nicht häufig öffentlicher Repräsentant im Namen des Instituts war, schmälerten sein Verdienst etwas.

Auch der experimentellen und angewandten Chemotherapie bei Infektionen, speziell bei den Pneumokokkeninfektionen, stand Neufeld aufgeschlossen gegenüber, engagierte sich selbst jedoch bei weitem nicht mehr so stark wie bei der täglichen Laboratoriumspraxis.

Das Engagement, das er bis zuletzt bei seinen wissenschaftlichen Forschungsthemen und Veröffentlichungen zeigte, stand an Aktualität dem seiner jüngeren Kollegen an nichts nach, wodurch die Leidenschaft, mit der Neufeld seinen Beruf ausübte und vertrat, deutlich zur Geltung kommt. Die letzte, kurz vor seinem Ableben erschienene Abhandlung, steht so stellvertretend für ein Leben im Dienste der bakteriologischen Forschung, mit dem Ziel,

Krankheiten in ihrer Komplexität zu begreifen, um mit dem daraus gewonnenen Wissen nach Heilmitteln zu suchen.

Zu Neufelds Lebzeiten vollzog sich ein wesentliches Umdenken in der Medizin. Von der Vorstellung, dass ‚Miasmen‘ Seuchen auslösen zur Entdeckung der ‚Bakterien‘ und ihrer krankheitserregenden Wirkung. So sieht Neufeld nicht Eigenschaften wie Körper und Bakterien als Hauptursache für Erkrankungen, sondern deren Verhältnisse. Dadurch gelingt ihm ein Übergang von der Mono- zur Multikausalität bzw. von der Krankheitsübertragung zu den Umweltbedingungen. Er erkannte die Notwendigkeit eines Wandels in der Medizin und begann schon sehr früh, eigene Schritte auf dem neuen Weg zu gehen. Dies beweisen seine immunologischen Forschungen.

Somit verkörpert Neufeld einen modern denkenden Arzt, der weniger durch die Praxis am Patienten Hilfe geboten hat, als mehr durch unermüdliches Forschen auf dem Gebiet der Bakteriologie. Es gelang ihm ohne Zweifel, das ‚von den Vätern ererbte‘ Wissen hinter sich zu lassen, sich in fremdes Gebiet vorzuwagen, neue Bereiche zu erschließen und eine Basis für folgende Generationen zu schaffen.